

an einander gereihten parallelen Strichen oder rundlichen Flecken, kreuzförmigen Strichen in Verbindung mit Kreisen, leiterartigen Zeichnungen, Schlangenlinien und schriftähnlichen Zeichen bemalt, die von Ed. Piette als Sonnenbilder, Darstellungen von Bäumen, uralte Zahlen- und Schriftsysteme gedeutet werden.

Zweite Sitzung am 10. Mai 1900. Vorsitzender: Prof. Dr. J. Deichmüller. — Anwesend 22 Mitglieder.

Der Vorsitzende macht auf eine in den Protokollen der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Strassburg i. E. 1899 enthaltene Arbeit von Dr. Köhl: „Ueber die neolithische Keramik Südwestdeutschlands“, Berlin 1900, aufmerksam.

Lehrer H. Döring berichtet über die Ergebnisse einiger von ihm unternommenen Excursionen nach prähistorischen Siedelungen.

Von dem doppelschichtigen Burgwall Altcoschütz, der in der Urzeit von Germanen und darnach von Slaven benutzt wurde, gelangen eine Anzahl auf Tafeln geordneter germanischer Scherben, Knochenpfriemen und Knochennadeln, bearbeitete Geweihstangen und Röhrenknochen, eine thönerne Kinderklapper in Form einer kleinen Buckelurne, ein Webstuhlgewicht, zwei halbe slavische Töpfe und eine Anzahl Scherben mit den bekannten slavischen Ornamenten zur Vorlage.

Auf dem Burgberge bei Niederwartha fand der Berichterstatter wiederum eine grössere Zahl slavischer Scherben, unter denen Bodenstücke mit eingprägter Töpfermarke, sowie Randstücke mit abnormem Profil und verschiedene auffällige Combinationen von Verzierungsformen bemerkenswerth sind. Von derselben Fundstelle werden noch vorgelegt das Bruchstück eines durch Punkte verzierten Spinnwirtels aus Thon, sowie sechs Werkzeuge aus Stein, die zum Schleifen und Poliren der Knochen- und Metallwerkzeuge gedient haben mögen.

Unter den vom Burgwall Lockwitz stammenden urgeschichtlichen Funden zeigen sich ebenfalls zwei Steinwerkzeuge zum Schleifen und Poliren. Als besonders interessanter Burgwallfund wird das Bruchstück eines mit slavischen Ornamenten versehenen Graphitgefässes hervorgehoben.

Der Berichterstatter legt weitere slavische Reste von den Burgwällen Altoschatz und Leckwitz a. E. vor und macht dabei auf einen Knochenpfriemen von Leckwitz und auf mehrere abweichende slavische Verzierungsformen an Scherben aufmerksam.

Bei einem Besuche der Burgkuppe zu Löbsal oberhalb Diesbar, die bereits von Preusker (Blicke in die vaterländische Vorzeit, Band III, S. 124) ausführlich beschrieben ist, fand Redner an der Böschung des hochaufragenden berasteten Hügels, sowie auf dem anliegenden Felde Scherben, von denen sich die grössere Zahl als Bruchstücke germanischen Topfgeräthes erwies, während andere die Characterzeichen der slavischen Herkunft trugen. Die Burgkuppe ist demnach ein kleiner doppelschichtiger Wall, der von den Germanen angelegt und später von den Slaven in Benutzung genommen wurde. Unter den slavischen Gefässscherben wurde als auffällige Neuheit ein Ornament bezeichnet, das aus fünf kettenartig in einander greifenden Ringeindrücken besteht. Dieselben sind sehr scharf begrenzt und mögen wohl durch Aufdrücken einer Metallröhre von reichlich 1 cm Durchmesser hervorgebracht worden sein.

Von den neolithischen Herdstellen in Lockwitz, die seit 1884 durch Dr. Theile bekannt geworden sind und namentlich in den letzten Jahren zahlreiche Fundstücke ergaben, legt der Berichterstatter Messer, Schaber und Bohrer aus Feuerstein, sowie eine grosse Reibschale aus Porphyrt vor. Die Scherben zeigen sogenannte Bandverzierung.

Derselbe Redner berichtet sodann über einen neuen Steinzeitfund aus Lockwitz.

Bei den Abräumungsarbeiten im zweiten Steinbruch am rechten Lockwitzgehänge fanden die Arbeiter ein flaches Steinbeil und das Bruchstück einer durchbohrten Steinaxt. Die Fundstelle ist an der steilen Böschung oberhalb des Bruches gelegen und zeigt weder schwarze Erde noch Scherben, sondern nur Gesteinsschutt.